Tagblatt.

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 87.

Donnerstag, 17. April 1873. — Morgen: Hermogenes.

6. Jahrgang.

Rückschau.

Zwei Ereignisse sind es vorzugsweise, die uns eine Umschau auf das in Oesterreich Gewonnene und Erzielte während des in der politischen Strömung eingetretenen Ruhepunktes nahelegen, die Sanction der Wahlreform und die nahezu vollendeten Zurüstungen zu dem friedlichen Wettkampfe der Völker der Erde auf dem Gebiete der Kunst und Industrie, welcher binnen wenigen Tagen an den Ufern der Donau eröffnet werden wird. Kein schwarzer Punkt am politischen Horizont stört diesmal die gehobene Stimmung, womit wir uns einerseits nach jahrelangen Kämpfen und Leiden dem Gefühle hingeben, festen Boden unter den Füßen zu haben, und womit wir andererseits dem Wettstreit in der Arena der Industrie, der Kunst und Wissenschaft entgegensehen, wo die Werkzeuge des Friedens, die Pflugshare und die Dampfmaschine, wo Hammer und Amboss, Meißel und Palette statt des Zündnadelgewehres und der gezogenen Kanonen ihre Triumphe feiern werden.

Was mußte alles geschehen, welcher Wust mittelalterlicher Zustände und pfäffischer Verbummungsanstalten beseitigt werden, bis Oesterreich diese neue, segenerheißende Unterlage seines Bestandes gewonnen! Und wenn man bedenkt, daß es die Anstrengungen eines einzelnen Volksstammes gewesen, denen es gelungen, den Zerfall des Reiches aufzuhalten, dasselbe trotz des Dagegenstehens der Czechen, Tiroler, Polen und Slovenen, die alle der Kultur und der Staatsidee widerstreben, aus den

kläglichsten und unleidlichen Zuständen des Absolutismus herauszureißen und die Monarchie der Habsburger zugleich freier und reicher im Innern wie angesehenener und geachteter vor der Welt hinzustellen, so haben wir alle Ursache, mit dem Erklärten und Erzielten zufrieden zu sein.

Noch vor anderthalb Jahrzehnten war es dem österreichischen Staatsbürger unterzogen, bei der Ordnung des Staatshaushaltes oder der öffentlichen Angelegenheiten des Reiches ein Wort mitzusprechen. Die Geseze machte eine despotische, dem Volke aufgezogene Regierung; Gut und Blut des Volkes wurden, ohne daß man darüber zur Rechenschaft gezogen wurde, auf die gewissenloseste Weise vergeudet; die Presse als Ausdruck der öffentlichen Meinung war geknebelt, von einer Kritik der öffentlichen Jammerzustände konnte keine Rede sein; Vereins- und Versammlungsrecht bestand nur für religiöse und Muckergesellschaften; selbst das Recht, seine Wünsche und Begehren öffentlich in einer Bittschrift darzulegen, bestand für den Oesterreicher nicht; Ehe und Schule schmachteten in den Fesseln der Kirche, ja die römische Curie hatte sich durch den schmachtvollen Thun'schen Pact, Concordat genannt, eine Oberhoheit über die Großmacht Oesterreich zu erschießen gewußt und dieselbe weidlich ausgenutzt, um jede Geistesregung zu bannen und die Völkerstämme immer tiefer in Unthätigkeit und Stumpfheit zu versenken.

Gräßliche Niederlagen, finanzielle Zerrüttung, der gähnende Schlund des Abgrundes und des Zerfallens in nächster Nähe vermochten erst in den maß-

gebenden Kreisen der Einsicht zum Durchbruch zu verhelfen, daß unter absolutem und clericalen Regimente kein moderner Staat bestehen kann. Kaum aber hatte das constitutionelle System Boden gewonnen, kaum war die staatliche Macht erstarkt, der öffentliche Credit wieder hergestellt, so gab man wieder der Reactionspartei das Ruder in die Hände, sistierte die Verfassung, und neues Glend, neue Niederlagen mußten über die vielgeprüften Völker kommen, ehe man die Ordnung der öffentlichen Angelegenheiten den Vertretern des Volkes anheim gab und das constitutionelle System wieder als Retter in der Noth zu Hilfe rief. Aber auch jetzt wurden uns die Stillstände und Rückschritte in der Entwicklung des öffentlichen Lebens nicht erspart, neue Gefahren wurden über den Staat herausbeschworen durch die Ausgleichs- und Rückschrittsministerien eines Potocki und Hohenwart; eine verkehrte Staatsweisheit, die es allen Umsturzelementen im Reiche recht machen wollte, beschwor eine Sturm- und Drangperiode über den Staat herauf, die endlich in den czechischen Fundamentalartikeln gipfelte und das wohl erworbene und theuer erkaufte Verfassungsrecht allen österreichischen Staatsbürger den reactionären Sondergelüsten eines einzelnen Stammes zu opfern, Oesterreich in seine Bestandtheile aufzulösen im Begriffe war. Aber mittlerweile hatte sich auch die Verfassungspartei, durch bittere Erfahrungen klug geworden, zu einer unurchdringlichen Phalanx geeinigt, an deren entschlossenem Widerstande alle Verzweiflungswuth der Reactionäre abprallen mußte. Die reichsfeindlichen

Frevilleton.

Ein Justizmord.

(Schluß.)

Noch eines dritten Individuums müssen wir erwähnen. Dies war ein breitschultriger, großer und ärmlich gekleideter Mensch, dem man aber keines von den Zeichen anah, welche Leute der arbeitenden Klasse charakterisieren. Eine ernste, halb wilde Miene, welche den Stempel der Ausschweifung trug, unterschied ihn von der übrigen Menge. Er sah mit blutunterlaufenen Augen ruhig der Execution zu, keine Muskel und kein Nerv zuckten in seinem eisernen Gesichte, als das Mädchen gehenkt wurde. Nur beim Weggehen sagte er mit einem verächtlichen Lächeln:

„Schöne Geschichte, bei Gott! Schöne Kerle, diese Henker!“

In diesem Augenblicke brach sonderbarerweise die Sonne aus dem Gewölke hervor und umgab den Kopf des Opfers mit einer Strahlenkrone; zugleich zuckte der Körper noch einmal auf, und die Menge zerstreute sich, halb überrascht und halb erschrocken über das sonderbare Ereignis; beim Nachhausegehen

hörte man viel über die arme Margarethe Hayward und Charles Dean, ihren Geliebten, der in Krämpfen vom Plage fortgetragen werden mußte und wahrscheinlich am gebrochenen Herzen sterben würde.

Wir müssen jetzt etwas zurückgehen, um die Entstehung dieser schrecklichen Katastrophe zu erzählen. In einem alten Hause einer engen Gasse, welche in einer der Hauptstraßen von Lewes mündete, wohnte eine alte Witwe, welche von einem kleinen Kram sich mühsam ernährte. Sie war den Leuten des Städtchens als Frau Keymer bekannt, und bei ihr wohnte Margarethe Hayward, ihre Adoptivtochter, ein auffallend hübsches Mädchen, deren Schönheit ihr viele Anbeter und eifersüchtige Rivalen verschaffte. Margarethe lebte bescheiden und still, so daß die bösen Zungen niemals gegen sie aufzutreten wagten, obgleich junge Leute der besseren Stände ihr den Hof machten. Margarethe behandelte alle Anbeter mit Anmuth, jedoch ohne Leichtsinne, und Familiaritäten wußte sie in einer Art und Weise zu begegnen, daß niemand es wagte, sie zu wiederholen.

Indessen der Pfeil der Liebe traf auch sie, und sie verliebte sich in Charles Dean, einen Eisenarbeiter. Unter ihren Nachstellern war einer darüber

außer sich. Francis Palmer, der Sohn eines der reichsten Kaufleute, hatte Margarethe allerlei Versprechungen gemacht, welche sie zurückwies, da sie sehr richtig einsah, daß er bei seiner vollständig von der ihrigen verschiedenen Stellung im Leben sie niemals heiraten konnte.

Frau Keymer billigte das Benehmen Margarethens, und es war bald Stadtgespräch, daß die alte Witwe viel Geld gespart habe und Margarethe zu ihrer Erbin machen wolle. Palmer verfolgte sie immer noch, jedoch immer vergebens, und seine Wuth steigerte sich bis zur Raserei.

Eines Morgens wurde die alte Keymer todt im Bette gefunden; ihr Hals war von Ohr zu Ohr durchschnitten, ihre kleine Geldbüchse, welche sie stets im Laden hatte, erbrochen und der Inhalt gestohlen. Margarethe machte zuerst Lärm, und die ganze Stadt war bestürzt über die Frechheit, mit welcher das Verbrechen verübt worden war.

Die Nacht war wild und stürmisch gewesen. Ein furchtbarer Sturm hatte gerast und die ganze Nacht nicht nachgelassen. Trotz des Lärmens in der Nacht glaubten Nachbarn einen furchtbaren Schrei gehört zu haben, der nichts anderes als „Mord“ bedeuten konnte.

Parteien hatten endlich ihre Maske abgeworfen und ihren letzten Trumpf ausgespielt; die Zerspaltung des Reiches und die gänzliche Lahmlegung der Centralgewalt, die man offen plante, ließen endlich die schweren Mißgriffe erkennen, die man durch Unterstützung oder durch Gewährenlassen ihrer Bestrebungen gethan. Es ward wieder einmal ein verfassungs-treues Ministerium berufen mit der Aufgabe, dem Gesetze Achtung, der geschwächten staatlichen Autorität allseitig Anerkennung zu verschaffen, dem Reiche den innern Frieden wiederzugeben. Letzteres konnte nur geschehen, indem man durch Lösung der Reichsvertretung von den Landtagen der Verfassung eine sichere Grundlage verschaffte und in den directen Wahlen ein Bollwerk gegen die Verfassungsfeinde aufbaute.

So können wir in Wahrheit sagen, daß wir alle unsere Errungenschaften Schritt für Schritt von feindseligen Mächten erkämpfen mußten, daß uns kein Fortschritt erblühte, den wir nicht der ge-einten Macht der feudalen, clericalen und nationa-len Reactionäre abtrogen mußten. Um so werth-voller muß uns daher das unter so unsäglichen Lei-den und Kämpfen gewonnene Freiheitswerk sein, um so entschlossener aber gilt es auch zu sein, das-selbe zu bergen, vor neuen Angriffen zu schirmen und sicher zu stellen.

Politische Rundschau.

Kaisbach, 17. April.

Inland. Auch die verfassungsfeindlichen Ele-mente haben der Osterbescherung nicht ermangelt. Das wiener Czekenorgan, der „Wanderer“, brachte in seiner Ostersonntagsnummer das Programm des letzten feudal-ultramontanen Conventikels als „Con-ferenzprogramm der anticentralistischen Partei.“ Was die Alt- und Jungcechen, die hochrothen Feudalreac-tionäre und fortgeschrittensten Demokraten vom Schläge eines Smolka und Stadkovski, zusammen mit den ultramontanen aus Tirol, Vorarlberg und Krain, den Herren Graf, Delz und Costa heimlich in Wien gebrant, das wird da ans Tageslicht ge-zogen. Das Programm ist in seinen leitenden Grundsätzen ein echter Wechselbalg der Fundamen-talartikel und unterscheidet sich von den Lehrlägen der „Rechtspartei“ im wesentlichen nur dadurch, daß es statt der „christlichen Grundlage“ des Staates die „Eigenberechtigung und Freiheit aller gesetzlich anerkannten Religionsgenossenschaften“ verkündet. Dieses Programm hätte übrigens nur noch als vor-historische Studie Interesse, denn, wie gleichzeitig von föderalistischer Seite berichtet wird, hat die vielgerühmte Solidarität der Föderalisten „sich blos bezüglich der Theilnahme an den directen Wahlen erstreckt;“ alles weitere soll wieder besonders ver-

handelt werden oder „späteren Vereinbarungen ad hoc anheimgegeben werden.“

Seltamerweise bricht gerade an demselben Tage, an welchem der „Wanderer“ mit seiner Enthüllung hervortritt, ein ebenfalls anticentralistisches Wochen-blatt, der „Osten“, förmlich den Stab über die Föderalisten. Es heißt nämlich in einer gegen das „Vaterland“ geführten Polemik dieses Blattes: „Man hat“, sagt der „Osten“, „weder ein Recht, noch ist es taktvoll, die gesammte Opposition als föderalistische Partei auszugeben und sie hiedurch in jenen sehr maßgebenden Kreisen zu compromit-tieren, in welchen, wie bekannt, das Schlagwort Föderalismus überaus üblen Klang hat. Wenn das „Vaterland“ ferner von der föderalistischen Partei sagt, daß sie im Gegensaße zum Dualismus „vor allem die Einheit des Reiches anstrebt“, so müssen wir auch diese Taktlosigkeit, welche eine perfide De-nunciation genannt werden müßte, wenn sie aus dem gegnerischen Lager herkommen würde, um so ent-schiedener von uns ablehnen, als wir durchaus nicht die Lust haben, die schwierige Lage, in der wir uns schon in Eisleithanten allein befinden, noch dadurch erschweren zu lassen, daß uns auch noch die Ungarn ganz ohne Noth auf den Hals gehetzt werden.“

Erzbischof Eugen Hackmann, bekanntlich erst vor einigen Monaten zum Metropolit der griechisch-orientalischen Kirche in Oesterreich er-nannt, ist Samstag abends in Wien verschieden. Der Staat verliert an dem Verbliebenen einen treuen Unterthan, der mit unerschütterlichem Patriotismus an Kaiser und Reich hing; die Verfassung einen ihrer werthvollsten Anhänger und Verfechter. Das muthige Eintreten Hackmanns für die Wahlreform im Herrenhause steht noch in frischer Erinnerung und es wird ihm im Vereine mit seiner jederzeit bewährten reichstreuen Gesinnung ein ehrendes An-denken bei allen Freunden des Vaterlandes sichern.

Wie man aus Pest schreibt, wird in un-garischen Regierungskreisen die Einführung der Ci-vilhe ernstlich in Erwägung gezogen. Auch soll ein sehr freisinniger Gesetzesentwurf über die Reli-gionsfreiheit, in welchem namentlich der Be-kenntniszwang aufgehoben wird, dem Reichstag vor-gelegt werden.

Ausland. Wie der „Breslauer Zeitung“ aus Berlin berichtet wird, ist Fürst Bismarck den Initiativ-Anträgen des Reichstags bezüglich der Civilehe, des Preß- und Vereinsgesetzes nicht abgeneigt, indem er die „Unmöglichkeit anerkennt, die in Fluß gerathene Reichsgesetzgebung zu hemmen.“ Es ist in dieser Beziehung auch bemerkt worden, daß der „Reichsanzeiger“ nicht nur den Gesetzesentwurf über die Civilehe, sondern, gegen das sonst übliche Verfahren, auch die Motive desselben

abgedruckt hat. Zimmerhjn sollen von der Reichs-regierung umfassende Amendements zu den Entwür-fen über das Vereinswesen und das Preßgesetz in Aussicht genommen sein, um dem Ueberwuchern der ultramontanen Agitation vorzubeugen.

Die Carliften suchen ihre Flucht nach der vor Puycerda erlittenen Niederlage mit dem from-men Vorwande zu bemänteln, daß sie am Char-freitage kein Blut zu vergießen und auch ihren Feinden diese Sünde zu ersparen wünschten. Der Ueberall und Nirgends Don Carlos wurde angeblich in Pau, also im französischen Navarra, gesehen. Nach einer Version ist Puycerda jetzt eine offene Stadt, und waren es dort nicht reguläre Truppen, sondern vierhundert bewaffnete Bürger, welche die Horden Saballs' so tapfer aufs Haupt geschlagen haben.

Im englischen Unterhause ist Gladstone wegen der öffentlichen Geldsammlungen, welche vom londoner Carliftencomité fort und fort veranstaltet werden, interpellirt worden. Der Chef des libera-len Cabinets erklärt, daß die Kronjuristen „eine Bitte um milde Gaben“ nicht als einen Gesetzesbruch ansehen könnten. Eine Bitte um milde Gaben! Um englische Gewehre zu kaufen, mit welchen die Banden des Bürgerkrieg-Anstifters spanische Män-ner und Weiber füsillieren oder zur Abwechslung französische Bahnbeamte von den Courierzügen weg-pügen. Ist denn die „Alabama“-Affaire England — auch moralisch — nicht theuer genug zu stehen gekommen? Selbst die „Times“ bemerkt mit Bitter-keit, „daß das Ministerium, welches die Unmöglich-keit, über die Grenzen des Gesetzes hinauszugehen, selbstgefällig als constitutionelle Tugend preist, das-selbe ist, welches das Land noch vor kurzem, ohne nur das Parlament zu fragen, für neue, drückende Regeln des Völkerrechts verbindlich gemacht hat. Die raubenden und mordenden Carliftenbanden können nicht als Kriegführende im völkerrechtlichen Sinne angesehen werden, und anerkannt sind sie auch selbst vom englischen Ministerium nicht, wie vormalis die Südstaatlichen von Nordamerika.“ Es gibt nämlich keine Unterschiede in Neutralitätsbruch!

Infolge des nothdürftigen Ausganges der Handelsvertrags-Angelegenheit und wegen Streitig-keiten über den Suezkanal-Zoll hat in England eine ziemlich gereizte Stimmung gegen Frank-reich plaggegriffen. Diese wird nicht gemildert werden, wenn sich nachstehende Neuigkeit englischer Blätter bestätigen sollte. So wird im „Manchester Guardian“ gemeldet, daß der neue französische Con-sul in Zanziabar den mit Abschaffung des Skla-venhandels beauftragt gewesenen britischen Commis-sär Sir Bartle Frère zu sprechen verweigerte. Un-mittelbar darauf zog der Sultan den Ausgleich, den er vorher Sir Bartle Frère angeboten hatte,

Eine Untersuchung der Localitäten fand jetzt statt, und wie der Berichtstatter über diesen Cri-minalprozeß berichtet, wurde dieselbe mit der gewis-senhafteften Genauigkeit vorgenommen. Man fand Thüren und Fenster verschlossen, und alles sprach dafür, daß der Mörder nicht von außen hinein-gedrungen sein konnte. Das einzige lebende Wesen in dem Hause, außer einer Kaze, war Margarethe Hayward, und Blutspuren, welche bis zu ihrem Schlafzimmer führten, schienen den Verdacht des Mordes gegen sie zu bestätigen. Sie ward ver-haftet und des Mordes angeklagt.

Alle Umstände, aber auch nichts als diese, sprachen gegen Margarethe. Nur das Motiv konnte man nicht finden. Wo war der Raub? Was konnte sie durch eine so schreckliche That gewinnen? Diese Fragen blieben unbeantwortet. Sie liebte, wie alle Welt wußte, ihre Pflegemutter und wurde von dieser wie ihr eigenes Kind behandelt. Als ihre Koffer untersucht wurden, fand man nicht das geringste Zeichen, durch welches sie in Verbindung mit der That gebracht werden konnte.

Aber sie hätte ja den Gewinn ihrem Geliebten, Charles Dean, geben können! Indessen auch bei ihm wurde nichts gefunden, und es wurde bewiesen,

daß er dieselbe Nacht, in welcher der Mord ge-schehen war, in dem Modellzimmer gearbeitet hatte, so daß er nicht einmal verhaftet wurde.

Ein Verdacht, welcher der Bestätigung erman-gelt, ist stets geeignet, die Menge aufzuregen. Die Leute erklärten Margarethe für verstockt, weil sie ihre Schuld nicht eingestehen wollte; sie hatten Char-les in Verdacht, weil er stets schwor, sie sei un-schuldig, und weil er sie während ihrer Gefangen-schaft stets besuchte. Am Tage der öffentlichen Ver-handlung aber war die Aufregung auf das höchste gestiegen.

Wir ersparen uns eine Schilderung der be-kannten Formalitäten; der Beweis gegen Margarethe war nur ein entfernter, und nichts gegen sie festgest.-lt.

Endlich wird Francis Palmer gerufen. Er hat wichtige Enthüllungen zu machen. Inmitten einer athemlosen Stille kommt er langsam vorwärts und gibt sein Zeugnis mit anscheinendem Wider-streben ab. Es läuft kurz auf folgendes hinaus.

Er hatte das junge Mädchen, welches jetzt auf der Anklagebank sitzt, geliebt und aus Eifersucht auf Charles Dean diesen und Margarethe genau be-wacht, ohne daß er sich Rechenschaft geben konnte, warum er dies eigentlich gethan hatte.

Hier hielt er inne, und nur nach Aufforderung des Staatsanwaltes fuhr er fort:

Am Abende des Mordes hatte er seinen Ri-valen und die Angeklagte zusammen nach dem alten Schlosse gehen sehen; er schlich sich ihnen nach, ver-barg sich hinter einer Ecke und horchte. Er hörte, wie der Liebhaber ihr sagte, er wolle sie gerne hei-raten, wenn er nur fünfzig oder sechzig Pfund Ster-ling hätte, und wie sie ihm antwortete, dies habe nichts auf sich, denn die Mutter besitze so viel Geld, und es würde nicht schwer sein, dasselbe in die Hände zu bekommen.

Diese Aussage, langsam, wie sie gemacht wurde, hatte die schlimmste Wirkung. Das Motiv war ge-funden.

Aber wo war das Geld? Niemand wußte es. Aber das war damals für die Jury ebenso gleich-giltig, wie es heute noch für manche Jury sein würde. Jrgend jemand mußte gehängt werden, und da niemand angeklagt war, so traf dies Los die arme Margarethe. Sie wurde gehängt.

„Fiat justitia, pereat mundus!“

Zehn Jahre waren darüber hinweggegangen. Man erzählte nur noch im Winter bei dem Kamine die traurige Geschichte von der hübschen Margarethe

zurück und schlug es rund ab, sich in Unterhandlungen einzulassen. Allenthalben herrschte Freude über das Scheitern der brittischen Mission. Der Sklavenhandel floriert mehr als je und wird theilweise durch Mißbrauch der französischen Flagge geschützt.

Wiederum hat ein Großvezier in Konstantinopel abgedankt, und Mehemed Ruschdi Pascha, welcher in letzter Zeit das Finanz-Portefeuille verwaltete, ist der Nachfolger. Die Ungewißheit ist also abermals in Permanenz erklärt.

Zur Tagesgeschichte.

Der „Sonn- und Montags-Zeitung“ zufolge wird die Vermählung der Prinzessin Gisela für die aus politischen Gründen Eingekerkerten ein Tag besonderer Festlichkeit sein. Eine allgemeine und vollständige Amnestie für alle politischen Verbrechen und Preßvergehen und die Niederschlagung aller aus politischen Gründen anhängigen Prozesse ist bereits beschlossen und wird demnächst verkündigt werden. Das genannte Blatt hat wahrscheinlich nur einem frommen Wunsche, den wir unsererseits nur unterstützen können, die Form einer positiven Nachricht gegeben.

Geht hin und thut desgleichen! Der Erzbischof von Agram, Josef von Michalovic, hat mittelst Birkularschreiben vom 12. v. M. aus Ofen seinen Entschluß bekannt gegeben, zur besseren Subsistenz jener Pfarrer, deren jährliches Einkommen 500 fl. nicht erreicht, sowie behufs dürftig bezahlter Capläne 10.000 fl. aus den erzbischöflichen Revenuen zu verwenden. Desgleichen gab er in diesem Schreiben bekannt, daß über Einvernehmen mit dem Metropolitan-Kapitel zu eben diesem Zwecke 5000 fl. aus den Einkünften des agramer Metropolitan-Kapitels, wie auch das Kommen von vier beständig vacant zu lassenden Domsitzenstellen an dem genannten Kapitel bestimmt werde. Se. Exzellenz ernannte zu diesem Ende einen Ausschuß, welcher ein Verzeichnis jener sämtlichen Pfarrer, deren jährliches Einkommen 500 fl. nicht erreicht, zu verfassen und dieselben aufzufordern haben wird, durch die Vize-Proprieten die genaue Angabe über ihre Einkünfte bis längstens Ende Mai in die erzbischöfliche Consistorialkanzlei gelangen zu lassen.

Sehr häufig begegnet man in den französischen Blättern ganz vernünftigen Betrachtungen über das, was in der großen Nation anders werden muß, wenn sie überhaupt wieder so groß werden will, wie sie es gewesen. Allerdings müssen die Betrachtungen, um überhaupt nicht als preussische Inspirationen gebrandmarkt zu werden, in sehr vorsichtige Ausdrücke eingeleidet werden. So schreibt der „Sicde“ mit einem ironischen Anflug von Befriedigung: „Noch brauchen wir nicht zu verzweifeln; Wiedergeburt Frankreichs, Armee-reform, sittliche Besserung der Massen, das alles soll uns nach Wunsch zu Theil werden.“

Hayward. Charles Dean war aus der Stadt gegangen und vergessen, und Sir Francis Palmer war ein gefester, verheirateter und geachteter Kaufmann.

Eines Tages konnte man einen bestaubten Reisenden zu Pferde vor dem Wirthshause zu Lewes sehen. Als er vom Pferde stieg, sah er sich nach der Gegend des Gefängnisses um und begann zu weinen.

O Margarethe! sagte er halbtaub; zehn Jahre sind vergangen und noch habe ich nicht das Geringste in Händen, um Deine Unschuld zu beweisen!

Was ist das für ein Geschwäg? fragte eine heisere trunkenen Stimme. Ich habe die Geschichte auch vor zehn Jahren gesehen, und doch schere ich mich den Teufel darum!

Der Sprechende war ein gemein aussehender, graubärtiger, abgerissener und betrunkenen Kerl. Der Schnaps hatte seine Backen und Augen glühend gemacht, und er lachte wie ein Blödsinniger. Der Reiter sah ihn erstaunt an.

Ja guck nur! sagte der Trunkenbold. Sie war ein Frauenzimmer, beinahe noch ein Kind, und unschuldig wie die Taube. Die Esel — die Esel — ha, ha, die Esel haben sie gehängt!

Nachdem der Kriegsminister sich lange mit der Frage der Federbüsche, der Knöpfe, Schnüre und ähnlichen wichtigen Dingen beschäftigt hat, richtet er jetzt sein Augenmerk noch höher und sorgt für das Seelenheil unserer Soldaten. In einem weisen und kühnen Erlasse hat der Kriegsminister allen in den verschiedenen Städten Frankreichs garnisonierten Soldaten anbefohlen, am Charfreitage zu fasten. Das ist der Anfang der Revanche. Herr v. Moltke in Berlin wird zufrieden sein. Aber, was ist da zu thun? Frankreich muß doch seinen Rang in der Welt wiedergewinnen.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Mödling, 14. April. Am Ostersonntage abends versammelte Herr Felix Heß, der neuerwählte Bürgermeister der Stadt Mödling, die Mitglieder des Gemeindevorstandes, Gesinnungsgenossen, Bekannte und Freunde um sich, um die Constituierung der neuen Gemeindevertretung festlich zu begehen. — Der, wie bekannt, verfassungstreue und gesinnungstüchtige Bürgermeister und seine lebenswürdige Gemahlin hatten alles aufgeboten, diesem Feste jene Weihe zu geben, die es im engeren Heimatskreise verdient. — Bis in späte Morgenstunden währte das Fest, von keinem Mistone getrübt, obwohl unter den zahlreichen Gästen beide Parteien des Landes vertreten waren. — Landesgerichtsrath Leitmaier, welcher, in Gesellschaft von andern Gesinnungsgenossen aus nah und ferne, das Fest durch seine Gegenwart auszeichnete, sprach einen Toast auf das Wohl der Stadt und ihrer wackern Bürger und bewies, wie ein Redner treffend bemerkte, daß er im Sturme die Herzen aller zu erobern wisse — selbst seiner Gegner, wenn sie ihn hören, kenne lernen und verstehen wollen. —

(Die Regierungsvorlage über das Lotterielehen der Stadt Laibach) wurde laut telegraphisch eingelangter Nachricht auch vom Herrenhaufe in der heutigen Sitzung angenommen.

(Zur wiener Weltausstellung.) Bekanntlich hatte die Regierung vor kurzem ein Rundschreiben an Verwaltungs- und Justizbeamte in der Provinz erlassen, sich zur Dienstleistung im Ministerium während der Dauer der wiener Weltausstellung zu melden. Aus Laibach sind dem Bernehmen nach die Herren Regierungscopist Ritter von Alpi und Bezirkscommissar Friedrich Pfeifferer zur außerordentlichen Dienstleistung im Ministerium des Innern während der Dauer der Weltausstellung nach Wien einberufen worden.

(Das schwedische Damenquartett), von dem wir bereits erwähnt, daß seine phänomenalen Leistungen das ganze musikalische Wien in Entzückung versetzten und daß auch die kritischsten Federn

Bei diesen Worten stürzte sich der Reiter, es war Charles Dean, auf den Kerl, packte ihn an der Gurgel und schrie wie ein Rasender:

Schuft, du bist der Mörder! Ich verhafte Dich! Vergebens bemühte der Betrunkene sich, den ihn mit eiserner Festigkeit umklammernden Händen Deans zu entgehen. Es kamen Leute dazu, und bald lief durch die Stadt das Gerücht, daß Margarethe Hayward unschuldig und der eigentliche Mörder gefangen sei.

Durch den Richter wurde dem Gefangenen das Verständnis abgepreßt, daß er und ein anderer, schon verstorbener Mensch davon gehört hatten, daß die alte Keymer Geld habe. Er war in der Nacht vermittelt einer Leiter auf das Dach gestiegen, hatte sich durch ein zerbrochenes Dachfenster Eingang in das Haus verschafft und war wieder auf demselben Wege zurückgegangen. Margarethe Hayward war unschuldig.

Der Doppelmörder wurde gehängt. Francis Palmer aber hatte nicht mehr viel ruhige Nächte und starb nach einem halben Jahre unter Gewissensbissen. —

über dasselbe nur Worte des außergewöhnlichsten Lobes fanden, hat auch in Graz mit einem vor wenigen Tagen gegebenen Concerte einen ungeheuern Erfolg errungen. Die „Egsp.“ schreibt unter anderem: „Der Zubrang war ein außerordentlicher und der Beifall, welcher jeder Leistung der Concertantinnen folgte, ein so stürmischer, daß sie sich zu Beigaben und Wiederholungen veranlaßt fanden“; und an anderer Stelle: „Die Ensembleleistung der Concertantinnen gestaltet sich zu einer geradezu idealen Darstellung der Instrumentalwirkungen der menschlichen Stimme“. So dürfen wir uns also von dem morgigen Concerte einen ganz außergewöhnlichen, noch nie dagewesenen Genuß versprechen, den jeder Musikliebhaber um so weniger versäumen sollte, als uns die schwedischen Damen kaum so bald wieder mit ihrem Besuche erfreuen dürften. — Die Damen vom königl. Musikconseratorium in Stockholm Hilba Wideberg, 1. Sopran, Amy Aberg, 2. Sopran, Maria Petersson, 1. Alt, Wilhelmina Söderlund, 2. Alt, werden unter gefälliger Mitwirkung des Fräuleins Katty Haus, der Herren Elze und Gersiner Freitag den 18. April 1873, abends halb 8 Uhr, im landschaftlichen Redoutensale folgendes Programm zur Aufführung bringen: 1. a) D. Lindblad. „Naturen och hjertal“. (Die Natur und das Herz). b) F. Herjulf. „Solskinsvisa“. 2. F. Schubert. „Impromptu“, vorgetragen von Fr. Katty Haus. 3. a) A. F. Lindblad. „En Sommaraftan“ (Ein Sommerabend). b) A. F. Ahlström. „Till en fogel“ (An einen Vogel). 4. Beuxtemps. „Reverie“ für die Violine mit Begleitung des Claviers. 5. a) D. Lindblad. Aus Shakespeares „Heinrich VIII“. b) Eisenhofer. „Ständchen zum Namensfest“. 6. Elze. „Adagio“ aus der A-dur-Sonate für Clavier und Violine. 7. „I bröllopsgarden“ (Im Hochzeitshause).

(Für Bienezüchter.) Aus dem Kanterthale wird uns berichtet, daß ein dort bekannter Bienezüchter, Hammermeister am Fuchs'schen Werke, am 15. April bereits 2 Schwärme von seinem Bienevolke erhielt, was in diesen Bergen von den ältesten Leuten nicht erlebt wurde, daher als Seltenheit bekannt gegeben zu werden verdient. Unsere besten Wünsche dem eifrigen Bienezüchter und vor allem wieder ein recht vorzügliches Heidejahr zum besten dieser süßen Industrie.

(Labor in Sessana.) Der Ausschuß des in Görz bestehenden slovenisch-politischen Vereines „Soča“ hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, Sonntag den 27. April eine öffentliche Volksversammlung nach Sessana, einem Städtchen am Karst, einzuberufen. Auf der Tagesordnung der zu verhandelnden Gegenstände steht eine an den Landtag zu richtende Resolution wegen Regelung der Grundbücher und wegen Abänderung einiger unpraktischer Bestimmungen der Schulgesetze mit besonderer Berücksichtigung der Umgebung von Görz.

(Kinderpest.) Die Kinderpest ist in Ungarn erloschen. — In Kroatien herrscht diese Seuche noch im agramer, warasdiner und fumaner Comitats.

Die Bezirkshauptmannschaft Villach hat anlässlich der Kinderseuche nicht nur die sonst üblichen Vorkehrungen getroffen, um dieses Uebel fernzuhalten, sondern auch verfügt, daß alle Hunde (mit alleiniger Ausnahme der Hirtenhunde) und auch alle Katzen einzusperren oder anzuhängen sind, da diese Thiere durch ihr Herumstreichen leicht Objecte aus verseuchten Stellen weiter tragen können. Alle frei herumlaufenden Hunde und Katzen werden getödtet.

(Prüfungsnachricht.) Von der k. k. wissenschaftlichen Realschul-Lehrer-Prüfungskommission in Graz werden die nächsten Clausurprüfungen am 14. Juni d. J. abgehalten. Candidaten für das Lehramt der Realschulwissenschaften so wie jene für das Lehramt der Handelswissenschaften haben, wenn sie zu den Clausurprüfungen im Oktober gelangen wollen, ihre vorchriftsmäßig eingerichteten Gesuche längstens bis Ende Mai an den Director der Prüfungscommission, Professor Dr. Johann Rognier in Graz, einzusenden.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten. Revaloscière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revaloscière du Barry zu widerstehen, und befeitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Arterien-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserjucht, Fieber, Schwindel, Blutausschüßungen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Blutschicht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingeseudet. Rabatbarer als Fleisch erparst die Revaloscière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien. In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50 2 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. fl. 10 fl., 12 Pf. fl. 20 fl., 24 Pf. fl. 36 fl. — Revaloscière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revaloscière-Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 2, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speereihändlern; auch versendet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Loose der XV. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie,
(Ziehung am 26. Juni d. J., Haupttreffer 100.000 fl. Silberrente à 2 fl. 50 Kr.) sind zu beziehen durch
Rudolf Fluck, Wechselstube,
(209-5) **Graz, Sackstraße Nr. 4.**
Briefliche Anträge werden prompt effectuiert.

Wiener Börse vom 16. April.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, fl. Pap.	70.40	70.50		91.50	92.—
do. do. in Silber	72.50	72.60			
Loose von 1854	97.25	97.50			
Loose von 1860, ganze	103.75	104.—			
Loose von 1860, Hälfte	121.50	122.—			
Prämienfch. v. 1864	148.—	146.25			
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 pSt.	90.—	91.—			
Kärnten, Krain,					
u. Küstenland 5 "	89.50	90.50			
Ungarn zu . . . 5 "	81.25	81.75			
Kroat. u. Slav. 5 "	83.75	83.75			
Siebenbürg. zu 5 "	79.25	79.75			
Actien.					
Nationalbank . . .	954.—	956.—			
Union-Bank . . .	749.50	749.—			
Österr. Bank . . .	334.75	335.—			
Österr. Bodencr. - A.	1195	1200			
Anglo-Österr. Bant.	307.50	308.—			
Deft. Bodencr. - A.	274.—	295.—			
Deft. Hypoth.-Bant.					
Österr. Gescompt.-B.	260.—				
Franco-Austria . . .	139.50	140.—			
Kais. Ferd.-Nordb.	2260	2265			
Südbahn-Gesellsch.	189.50	190.—			
Kais. Elisabeth-Bahn	243.50	244.—			
Kais.-Ludwig-Bahn	225.50	226.—			
Siebenb. Eisenbahn	172.50	173.—			
Staatsbahn . . .	332.—	333.—			
Kais. Franz-Josefsh.	222.50	223.—			
Häufst.-Bancier C. & D.	187.—	188.—			
Wälsch-Bium. C. & D.	170.—	170.50			
Pfandbriefe.					
Nation. 5. W. verlosb.	90.30	90.55			
Ung. Pab.-Credittant.	87.75	88.—			
Wälsch. Pab.-Creditt.	100.—	100.25			
do. in 86 J. rück.	88.—	89.25			
Telegraphischer Coursbericht am 17. April.					
Papier-Rente 70.55. — Silber-Rente 72.90. — 1860er Staats-Anlehen 102.50. — Bancactien 947. — Credit 332 75 London 108.80. — Silber 107.80. — K. I. Münz-Ducaten — 20-Franc-Stücke 8.70.					

Der Ausschank des oberlaibacher Lagerbieres
befindet sich in den zwei Gasthäusern
„Zur goldenen Schnalle“
Wienerstraße,
„Zur Sternwarte“
(Virant) Jakobsplatz.
Der Preis eines Krüglis ist 11 Kr. 8. W. Der Ausstoß des Märzbiere erfolgt in circa 4 Wochen und wird seinerzeit bekannt gegeben.
Erste böhm. Pilsner-Bierbräuerei
in Oberlaibach.

Witterung.

Laibach, 17. April.
Ganz bewölkt, vormittags etwas Regen. Südwest mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 12.2°, nachmittags 2 Uhr + 18.2° C. (1872 + 14.8°, 1871 + 15.0°). Barometer im Fallen 728.49 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.4°, um 3.5° über dem Normal.

Indem der Gefertigte für das ihm bisher geschenkte Vertrauen sich höflich bedankt, zeigt er seinen geehrten p. t. Kunden gleichzeitig an, daß er von nun an das

Luxus-Bäckereigeschäft
in der Gradischavorstadt Nr. 43 vis-à-vis dem Recher'schen Hause eröffnet hat und sein
Bäckerei-Verkaufsgewölbe
vom 20. d. M. an im
Dr. Suppant'schen Hause Nr. 55
eröffnen werde, wo er sich bemühen wird, allen gerechten Anforderungen möglichst nachzukommen, und daher um zahlreichen Zuspruch ergebend bittet.
Franz Zazak,
(218-1) Bäckermeister bei der „Schnalle.“

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“
Laibach, Hauptplatz,
empfehlen sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: **Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Pelz-Fransen,** schwarz und farbig Repe, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Samte, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Falle, Atlas, Moirée- und Samt-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und façonnirt Seiden-Tüll, 1/2 und 1/3, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll' anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percall, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.
Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt.
(12-39)

Epileptische Krämpfe (Fall-sucht) heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin, Louisenstrasse 45.** Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.
(732-55)

Angekommene Fremde.

Am 16. April
Hotel Elefant. Jan, Dofina bei Triest. — Ania, Cubar. — Maiti, Prag. — Böhm, Görz. — Wörzer, I. I. Förster, Landstrag. — Wirt, Inspektor, Graz. — Negner, Zwieler, Wien. — Gusdenprein mit Frau, Idria. — Hofstätter, Deckant, Adelsberg. — Venet, Pararer, Laas. — Stofic Gottschee.
Hotel Stadt Wien. Fitz, Private; Blan, Triest. — Stranetz, Kfm., Idria. — Dolenz; Dr. Spazapan, Notar, Wippach. — Oblat, Kfm., Rudolfswerth.
Bairischer Hof. Simončić mit Familie; Fritz, Valentin, Krainburg.

Verstorbene.

Den 16. April. Frau Christine Rechnagel geborne Weigel, Gaderobiers-Gattin, 45 J., Stadt Nr. 211 und Margaretha Urbie, Inwohnerin, 61 J., St. Petersborstadt Nr. 35, beide an Lungentuberculose. — Mathias Mave, Arbeiter, 53 J., Civispital, Gehirnhautentzündung.

Abschied.
Anlässlich meines Schreibens ans Bischofsbad lege ich meinen Freunden und Bekannten
herzlichstes Lebewohl.
J. R. Weiser.
(217-2)

Die Wechselstube der
Wiener Commissions-Bank,
Schottenring Nr. 18,
emittiert
Bezugs-Scheine
auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vorteilhaftesten zu zählen, weil jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen und außerdem ein Zinsenerträgnis von **30 Fres. in Gold und 10 fl. in Banknoten** zu genießen.
Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)
Monatliche Raten à 10 fl. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:
1 5perc. 1860er fl. 100-Staatslos. Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie 5. W. fl. 400.
1 3perc. kais. türk. 400 Francs-Staatslos. Haupttreffer 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.
1 herzogl. braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
1 Innsbrucker- (Tiroler-) Los. Haupttreffer fl. 30.000.
Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)
Monatliche Raten à fl. 6. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende Lose:
1 3perc. kais. türk. 400 Fres.-Staatslos. Haupttreffer 600.000, 300.000 Fres. effectiv Gold.
1 herzogl. braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80.000 Thlr. ohne jeden Abzug.
Sachsen-Meinungen-Los. Haupttreffer fl. 45.000, 15.000 südb. Währ.
Ferner Bezugscheine auf fünfstel 60er 5perc. Staatslose. Monatliche Raten à fl. 6.
Ferner Bezugscheine auf ganze 1864er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 10.
Ferner Bezugscheine auf halbe 1864er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 4.
Ferner Bezugscheine auf halbe Ungarlose. Monatliche Raten à fl. 3.
Ferner Bezugscheine auf braunschweiger 20 Thaler-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.
Ferner Bezugscheine auf Innsbrucker-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.
Außerdem übernimmt das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der **Wiener Commissions-Bank** alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und Börsengeschäfte.
Bista-Wechsel und Accreditive werden auf alle großen Plätze Europas und Americas billigst ausgeschrieben.
Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börsen-Comptoir angekauften Werthpapiere und Valuten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen belehnt.
Die Geschäftslocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung geöffnet.
Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuiert. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco gratis versendet.
(152-15)